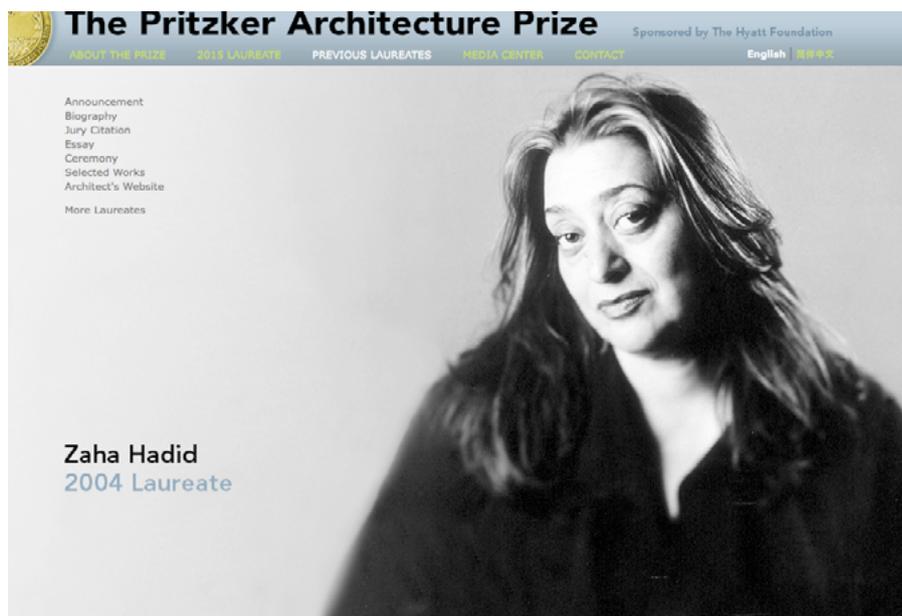


Ursula Baus

## Stars – Prinzip und Begriff (1)

Vor allem in Rundfunk und Fernsehen fällt es auf: Wenn überhaupt einmal anerkennend von Architektur die Rede ist, dann hört man auf jeden Fall den Begriff „Stararchitekt“. Hört oder sieht sonst niemand hin? Weil an solchen medialen Schnittstellen zwischen Architektenschaft und breiter Öffentlichkeit Entscheidungen und Entwicklungen maßgeblich beeinflusst werden, lohnt es sich, dem Begriff „Star“ in der Architektur wieder einmal nachzugehen. Teil 1 befasst sich mit der Genese des (Architektur-)Stars und Teil 2 mit der Bedeutung von Stars in der gegenwärtigen Architekturentwicklung.



Die Stilisierung der Persönlichkeit gehört zum Prinzip „Star“. Preise, die – wie der **Pritzker Preis** – an Personen vergeben werden, fördern das Prinzip.  
(Bild: Screenshot, Hyatt Foundation)

### Das Prinzip – älter als der Begriff

Kann man den „Begriff Star“ in seiner frühen Verwendung recht deutlich an das Kino binden, lässt sich das „Prinzip Star“ viel weiter zurück verfolgen. Um zu erklären, worauf es bei dem „Prinzip Star“ ankommt, bezog sich der Kommunikationswissenschaftler Peter Ludes auf den Soziologen Max Weber, der 1922 drei Typen legitimer Herrschaft unterschieden hatte: die rationale, die traditionale und die *charismatische* Herrschaft. Letztere – die das „Prinzip Star“ kennzeichnet – gründe in der „außeralltäglichen Hingabe an die Heiligkeit oder die Heldenkraft oder die Vorbildlichkeit einer Person“.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Peter Ludes: Aufstieg und Niedergang von Stars als Teilprozess der Menschheitsentwicklung. In: Werner Faulstich, Helmut Korte: Der Star. Geschichte. Rezeption. Bedeutung. München 1997, Seite 78 f.

Nun sind gerade Stararchitekten gewiss nicht heilig. Aber eine Mischung aus Heldekraft und Vorbildlichkeit und einigen anderen, nicht ganz so noblen Eigenarten, worauf noch zurückzukommen ist, lässt sich an ihnen durchaus bemerken. Wichtig ist jedoch vor allem die „Außeralltäglichkeit“, die jene anerkennen, die einen Star als solchen bewundern.



Giorgio Vasari, Selbstporträt, heute in den Uffizien Florenz. (Bild: Wiki gemeinfrei, urheberrechtliche Schutzfrist abgelaufen)

Vasaris „Vite de più eccellenti architetti, pittori et scultori italiani“ erschien 1550 in 2 Bänden, 1568 in erweiterter Fassung.



## Außeralltäglich

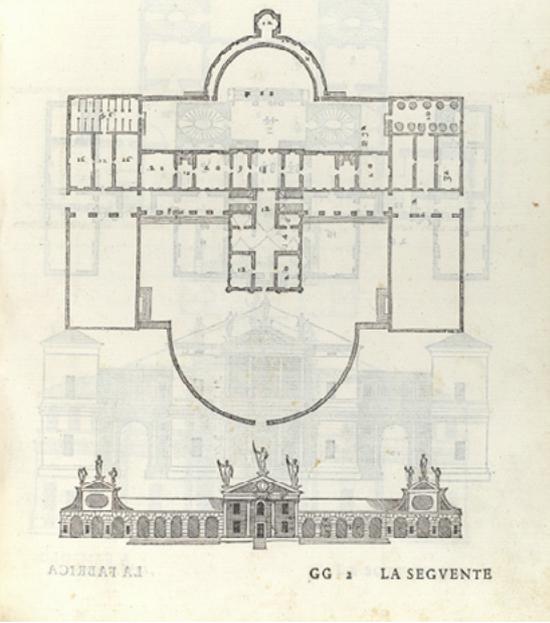
Charismatisch bedingte Gefolgschaft wissen sich bereits in frühesten Kulturen Priester und Schamanen, Gaukler und Narren zu sichern.<sup>2)</sup> Medien aller Art – auch die so genannten sozialen Netzwerke – wissen Charismatiker bis heute exzellent zu nutzen. Dass nun der Künstler und just auch der Architekt aus seiner historischen Anonymität noch deutlicher als in der Antike heraustritt, verdanken wir seit der von ihm so benannten „rinascita“ Giorgio Vasari (1511-1574), dessen Überhöhung individueller Leistungen und Charaktere ein Wetterleuchten dessen ist, was heutzutage an Starkult in Kunst, Musik und auch Architektur betrieben wird. Vasaris Interesse am Außeralltäglichen äußert sich schon in der Steigerungsform, mit der er seine Bücher ankündigt: Er publiziert die Viten der „più eccellenti architetti, pittori et scultori italiani“, deren Fähigkeiten er wiedergibt und mehr oder wenig fantasievoll ausmalt. Es geht nicht um buchhalterische Vollständigkeit, sondern um die, wie er selber auch schreibt, „übernatürlichen Gaben“ der von ihm berücksichtigten Künstler.<sup>3)</sup> Wie sich dieses „Prinzip Star“ in der Baugeschichte der Zeit erkennen lässt, beschrieb Horst Bredekamp in seiner Aufzeichnung der Ereignisse um Sankt Peter in Rom: Bramante, Michelangelo, Bernini – frühe Stars der Baugeschichte, die mit Intrigen und Spott, aber auch mit der Zerstörung des Vorhandenen ihre eigene Arbeit voranzubringen suchten.<sup>4)</sup> Auch an diese „produktive Zerstörung“ sollte man sich erinnern, wenn man an die Entstehungsprozesse unserer Gegenwartsarchitektur denkt.

2) Werner Faulstich und Corinna Rückert: Medien-geschichte in tabellari-schem Überblick von den Anfängen bis heute. Lüne-burg 1993, Seite 12 f. Siehe auch: Wolfgang Ullrich und Sabine Schirdewahn: Stars. Annäherungen an ein Phänomen. Frankfurt am Main 2002

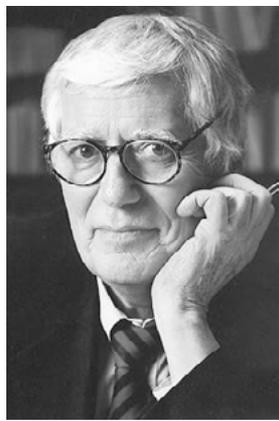
3) Giorgio Vasari: Leben der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Baumeister von Cimabue bis zum Jahre 1567. Worms 1988

4) Horst Bredekamp: Bau und Abbau von Bramante bis Bernini. Sankt Peter und das Prinzip der produktiven Zerstörung. Berlin 2000

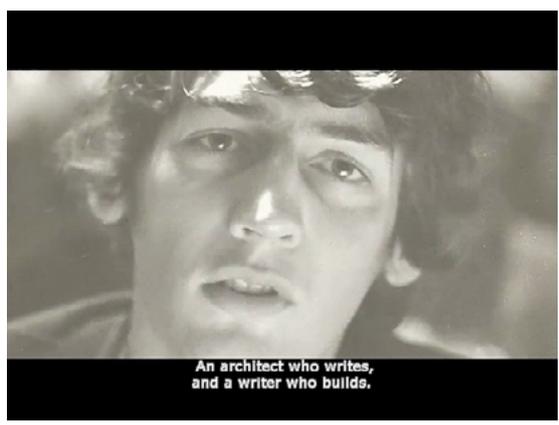
LA SOTTOPOSTA fabrica è a Mafra Villa vicina ad Afolo Castello del Triugiano, di Monsignor Reverendissimo Elicto di Aquileia, e del Magnifico Signor Marc'Antonio fratelli di Barbari. Quella parte della fabrica, che esce alquanto in fuori; ha due ordini di stanze, il piano di quelle di sopra è a pari del piano del cortile, oue è tagliata nel monte incontro alla casa vna fontana con infiniti ornamenti di fluco, e di pittura. Fa quella fonte vn laghetto, che serve per pechiera: da quello luogo partitisi i acque nella cucina, e da poi irrigati i giardini, che sono dalla destra, e sinistra parte della strada, la quale per an piano ascendendo conduce alla fabrica: fa due pechiere con i loro beueratori sopra la strada commune: d'onde partitisi, ad acqua il brotolo, il quale è grandissimo, e pieno di frutti eccellentissimi, e di diuerse sciatine. La facciata della casa del padrone ha quattro colonne di ordine Ionico: il capitello di quelle de gli angoli fa fronte da due parti: i quali capitelli come si facciano i portici nel lino de i Templi. Dall'vna, e l'altra parte ui sono loggie, le quali nell'estremità hanno due colombe, e sotto quelle ui sono luoghi da fare i uini, e le stalle, e gli altri luoghi per l'vso di Villa.



Andrea Palladio, Villa Barbaro in Maser, abgebildet auf Seite 51 im Band 2 seiner „quattro libri dell'architettura“, 1570. (Bild: Heilbrunn Timeline of Art History)



Oswald Mathias Ungers (1926-2007). Das Buch „Die Thematisierung der Architektur“, herausgegeben von Walter Nobel, erschien in jüngster Auflage bei Niggli 2011. (Porträt: Ungers Archiv, Köln)



Der junge Rem Koolhaas. Er arbeitete zunächst als Journalist und Drehbuchautor, erst danach studierte er Architektur – um dann auch als Architekt viel zu schreiben. (Bild: flickr)

### Kein Star ohne Öffentlichkeit

Und auch die Wirkung der Publizistik für die Herausstellung des Nicht-Alltäglichen ist keine Erfindung der Neuzeit. Andrea Palladio schreibt „Vier Bücher über Architektur“ – und publiziert damit seine eigenen Werke.<sup>5)</sup> Ein solches Vorgehen hat sich bis in die Gegenwart hinein bewährt. In seinem Buch über die „Thematisierung der Architektur“ schreibt Oswald Mathias Ungers beispielsweise: «Das Buch (...) soll keinen Werkbericht über meine Arbeiten der vergangenen dreißig Jahre geben. Es ist nicht meine Absicht, eine vollständige Dokumentation meiner Tätigkeit als Architekt in Form eines Lebenswerkes darzustellen. Mir kam es in der Hauptsache darauf an, die Ideen und Gedanken zusammenzufassen, die sich in veränderter Form als Leitgedanken durch verschiedene Projekte hindurch verfolgen lassen. Es ist auch ein Bericht über meine persönliche Erfahrung mit Architektur und der Umsetzung von Vorstellungen in die Realität des Entwurfs.



5) Ursel Berger: Palladio publiziert seine eigenen Bauten- Zur Problematik des „Secondo Libro“. In: Architectura- Zeitschrift für Geschichte der Baukunst/ Journal of the History of Architecture 1/1984

Matthias Winner (Hrsg.): Der Künstler über sich in seinem Werk. Weinheim 1992



Rem Koolhaas: der Architekt als „Star“ auf dem Titel der *L'Uomo Vogue*, #390, 2008

Das Buch enthält keine ausgeführten Projekte. Fast alle Entwürfe sind ungebaut geblieben. Sie wurden entweder als zu extrem von Preisgerichten abgelehnt oder als Sonderpreise abgetan“. Architekten, die etwas auf sich halten, „lassen“ auch gern Bücher über sich schreiben.

## Genie

Eine bemerkenswerte, geschichtliche Etappe zum heutigen Verständnis des Stars darf in der Zeit nach der „Querelle des Anciens et des Modernes“ gesehen werden, in welcher der schon lang bekannte Begriff des Genies weite Teile ästhetischer Debatten über Nachahmung und Erfindung beherrschte. Dass der Künstler nicht allein nachahme, sondern schöpferisch wirke – darum ging es –, setzt voraus, dass ihm Talent, Begabung, „Genie“ zuerkannt werden. Es führt hier zu weit, die Rolle des Genie-Gedankens für Sturm und Drang und Romantik zu differenzieren – festzuhalten bleibt, dass das „Genie“ in der Alltagssprache bis heute als Anerkennung des Außeralltäglichen auch in der Architektur überlebt.<sup>6)</sup>

## Identifikation

Ohne ihre Fans, ohne ihre Bewunderer kann es keine Genies und Stars geben. Welches Interesse haben Menschen an Stars? In unterschiedlichen Lebensphasen und -lagen dienen Stars dem Einzelnen als Vorbild, als Idol, als transzendierter Hoffnungsträger. Sie spielen aber auch in emotionaler Vergemeinschaftung eine Rolle, am harmlosesten vielleicht in einer kleinen Fangemeinde. Wird über Fanclubs den Stars nun eine gewisse Bindungskraft in zersplitterten Gesellschaft zuerkannt, wissen Welt- und Superstars Kulturkreise übergreifende Massen hinter sich.<sup>7)</sup> Die Rolle der Medien kann man dabei kaum unterschätzen, neue Medien verändern aber auch die Gemengelage, in der sich der Begriff Star mit den Identifikationsmerkmalen wandelt. Sind beispielsweise viele „Freunde“ bei Facebook schon als Hinweis darauf zu deuten, dass man Fans hat und ein „Amateur-Star“ sein möchte?

6) Edgar Zilsel: Die Entstehung des Geniebegriffs. Ein Beitrag zur Ideengeschichte der Antike und des Frühkapitalismus. Hildesheim, New York 1972, 1: Tübingen 1926; Margot und Rudolf Wittkower: Künstler – Außenseiter der Gesellschaft. Stuttgart 1989; 1: Born under Saturn. London 1963

7) Ludes, siehe Anm. 1, Seite 88 f



## Aufmerksamkeit

Aufmerksamkeit, ein Schlüsselbegriff für das Prinzip und den Begriff „Star“, ist in den letzten Jahren auch im Zusammenhang mit den neuen Medien vielfach untersucht worden. Massenmedien entwickelten sich mit der Fotografie seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Katalysator des Starkults, der – nun tatsächlich mit auch so bezeichneten „Stars“ – auf breite Aufmerksamkeit angewiesen ist und an Eigendynamik gewinnt.

Ende des 19. Jahrhunderts treten die audio-visuellen Medien ihren Siegeszug an. 1902 entsteht die erste Live-Aufnahme, allein ihretwegen ist Enrico Caruso schon in die Geschichte eingegangen. Hollywood erlebt einen grandiosen Boom ab 1907, die großen Studios stilisieren ihre Leinwandgöttinnen und Filmhelden und sorgen ab 1929, als zum ersten Mal der „Oscar“ verliehen wird, auch für Glamour. In diesen schnelllebigen Szenarien haben Architekten – vorübergehend – als Künstler das Nachsehen, weil ihr Output nicht schritthalten kann mit der Theater- und Kinobranche, in der Stars manchmal so schnell aufsteigen wie sie fallen. Inzwischen haben einige Architekten nur zu gut begriffen, wie sie sich das System Star zunutze machen können.

Dass Menschen als Fans ihren Vorbildern und Idolen nacheifern und -reisen, trifft nun auch in einem indirekten Sinn für alle zu, die nicht den Stararchitekten nachreisen, sondern ihre Gebäude aufsuchen – die Wirkung des Zusammenspiels von Stararchitekten und ihren Werken ist nach Frank O. Gehrys Museum mustergültig als „Bilbao-Effekt“ bezeichnet und oft untersucht worden. Die bildtaugliche, spektakuläre Form erzeugte jene Aufmerksamkeit, die den Architekten zum Star machte. Wie das Star-System heute funktioniert, wenn beispielsweise der junge Däne Bjark Ingels auf Ground Zero in New York einen „Star“ wie Norman Foster ausstechen kann, und welche Konsequenzen sich daraus für Architektur und Diskurse ergeben, ist Thema von Teil 2.

Das neue Museum Guggenheim in Bilbao – 1993-97 von Frank O. Gehry gebaut – war auch als Anstoß für die Aufwertung eines Stadtteils konzipiert. (Bild: Wilfried Dechau)